

ევანგელიურ-ლუთერული
ეკლესია
საქართველოში
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische
Kirche
in Georgien
(seit 1818)



36. Ausgabe, Juni 2022

Kirche und Diakonie in Georgien



Diakonie unterwegs

INHALT

<i>Editorial</i>	2
<i>Brief des scheidenden Bischofs</i> von Markus Schoch	3
<i>Brief des neuen Bischofs</i> von Rolf Bareis	6
<i>Eine Aktion der Barmherzigkeit</i> von Madonna Urkevich und Elena Ilinets	8
<i>Aufsichtsräte ohne Nadelstreifen</i> von Jörg Rauber	10
<i>Ergebnis der Aktion „Erweiterung des Spendenzwecks“</i> vom Stiftungsvorstand	11
<i>Dank an Bischof Markus Schoch</i> von Martin Steege	13
<i>Hoffnung für Osteuropa</i> von der Redaktion	15
<i>Patenschaftserklärung, Impressum</i>	16

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesen Zeiten der Corona-Pandemie und nun wieder des Krieges – von dem die Menschen in Georgien, die 2008 den Einmarsch russischer Streitkräfte in Südossetien und weitere Übergriffe erleben mussten, ganz nahe betroffen sind – dürfen wir Ihnen im aktuellen Mitteilungsblatt so sehr viel Gutes berichten.

Nach seiner fast fünfjährigen Dienst-Zeit in Georgien ist mittlerweile Markus Schoch, in Württemberg zum verantwortlichen Regionalbischof gewählt, in seine Heimatkirche zurückgekehrt. Er hat den Bischofs-Stab in der ELKG weitergegeben an Rolf Bareis als seinen Nachfolger.

Und wir dürfen rückblickend und in aller Namen unseren herzlichsten „Dank an Markus Schoch“ richten für sein großes, umsichtig vielfältiges Engagement in der ELKG – für sein segensreiches Wirken.

Am 1. Mai 2022 – als Markus Schoch in Reutlingen in sein neues Amt verpflichtet wurde – wurde so zeitgleich Rolf Bareis in der Versöhnungskirche in Tbilisi von Angehörigen aus allen Südkaukasus-Gemeinden und Mitarbeiterkreisen in einem Festgottesdienst begrüßt und in sein neues Amt eingeführt.

Froh und dankbar können wir Ihnen also diesmal 2 Bischofsbriefe weiterleiten!

Der anschließende kleine Beitrag „Eine Aktion der Barmherzigkeit“ aus dem ge-

orgischen Kirchenboten mag als ein konkretes Beispiel dafür stehen, wie – gleichsam „von unten“ her, gegen alle ‚Mächte und Gewalten‘ – konkrete Zeichen christlicher Überzeugung und Zuversicht gesetzt werden.

Desweiteren informiert Sie ein Bericht von Jörg Rauber über die Arbeit des neu strukturierten „Diakonischen Rats“ in Georgien.

In unsere Nachrichten aufgenommen ist der Verweis auf das Georgien-Engagement der Pfälzischen Landeskirche bzw. Diakonie und aktuell auf die Eröffnung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa-Pfalz“ 2022, die dem Projektland Georgien gewidmet ist.

Schließlich informieren wir, welche große Resonanz die Bitte um eine erweiterte Patenschaft, die an die Paten unter Ihnen gerichtet war, gefunden hat. So kann ganz gezielt bestehenden und künftigen akuten Nöten entgegengewirkt werden.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir für Ihre Zugewandtheit und Verbundenheit danken.

Bleiben Sie wohlbehütet und hoffnungsfroh!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege

Brief des scheidenden Bischofs Markus Schoch

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Förderer
unserer Kirche und Diakonie in
Georgien,**

dies ist nun mein letzter Bericht, den ich Ihnen als Bischof der ELKG aus Tbilisi sende. Es sind fast fünf Jahre vergangen, seit ich im Herbst 2017 meinen Dienst hier begonnen habe. Es war das Jahr der großen Jubiläen: ‚500 Jahre Reformation‘ und ‚200 Jahre Einwanderung deutscher Siedler in den Kaukasus‘. Beide Jubiläen haben unsere Kirche in den Fokus einer breiteren Öffentlichkeit gerückt und deutlich werden lassen, dass die Lutherische Kirche im Kaukasus zwar klein an Zahlen ist, aber eine große Geschichte hat. Ich habe schnell bemerkt, dass die Bedeutung unserer Kirche größer ist als das, was die reine Statistik vermuten lässt. Die Bedeutung liegt nicht nur darin, dass wir uns als ein Teil der Geschichte Georgiens und des Südlichen Kaukasus begreifen, sondern auch darin, dass wir als eine Minderheit versuchen ein lebendiges Gemeindeleben zu entwickeln, das auch in die Gesellschaft hineinwirkt. Dazu gehört neben unserem guten ökumenischen Miteinander besonders mit der römisch-katholischen, der armenisch-apostolischen



und der baptistischen Kirche, unserer Mitarbeit im „Rat der Religionen“ und der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Nichtregierungsorganisationen nicht zuletzt auch die Arbeit unseres *Diakonischen Werks*, das weit über die eigenen Kreise hinaus Beachtung und Anerkennung findet. Das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen und Menschen dazu einzuladen, das ist unsere Aufgabe, der wir versuchen gerecht zu werden.

Dabei waren die letzten beiden Jahre überschattet von den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Wie überall auf der Welt mussten auch wir mit starken Einschränkungen zurechtkommen. Mehrmals war über Wochen und Monate hinweg der öffentliche Verkehr eingestellt. Die Mitarbeiterinnen unseres Pflegedienstes kamen nicht mehr zu den Patienten, die zu versorgen waren. Wir mussten Notpläne entwickeln, private Fahrdienste organisieren und teilweise sind die Schwestern weite Strecken auch einfach zu Fuß gelaufen, um die Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, nicht alleine zu lassen. In dieser Zeit konnten wir uns auch nicht mehr zu Veranstaltungen in

den Gemeinden versammeln und wir mussten lernen, wie wir mit Video-Gottesdiensten unsere Gemeindeglieder erreichen konnten. Es war eine Zeit mit vielen Herausforderungen und wir haben die Gemeinschaft untereinander schmerzhaft vermisst. Auch unsere Sommerfreizeiten in Kvareli konnten in den vergangenen beiden Jahren leider nicht wie gewohnt stattfinden.

Aber manchmal ist es ja so: Wenn man etwas, was einem selbstverständlich geworden ist, plötzlich nicht mehr hat, dann merkt man erst, wie wichtig es einem ist. Daher schätzen wir die jetzt wieder möglichen persönlichen Begegnungen und das Zusammensein im Gottesdienst und in den verschiedenen Gruppen und Kreisen in den Gemeinden umso mehr. So waren die vergangenen Jahre zwar voller Herausforderungen. Aber es war auch eine Zeit, in der wir, trotz der notwendigen Distanz, untereinander gewachsen sind. Wir haben gemerkt, wie wir uns als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufeinander verlassen können und wie jeder an seinem Platz sich dafür einsetzt, dass das Ganze gelingen kann. Und das war auch eine schöne und bereichernde Erfahrung.

Sehr bewährt hat sich die neue Führungs- und Leitungsstruktur, die wir in unserem Diakonischen Werk eingeführt haben. Zusammen mit einem neuen Buchungs- und Finanzsystem, das wir entwickelt ha-

ben, gibt es jetzt mehr Transparenz und eine bessere Übersicht über die Kostenstruktur und es hilft uns zu entscheiden, wie wir mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst gezielt den uns anvertrauten Menschen helfen können. Die Beratungen im neu geschaffenen Diakonischen Rat, in dem auch die „Stiftung Kirche und Diakonie in Georgien“ Sitz und Stimme hat, waren immer sehr vertrauensvoll und wertschätzend. Das gleiche gilt für die Beratungen, die wir im in der Regel monatlich tagenden Präsidium der Synode hatten. Alle Fragen, die die Gesamtkirche betreffen, aber auch manche Sorgen aus den einzelnen Gemeinden, konnten dort in offener Atmosphäre besprochen werden und meist haben wir dafür auch eine einmütige Lösung gefunden. Das zeigt, dass die Kirche von dem Engagement ihrer Mitglieder lebt, die sich mit ihren Gaben und Fähigkeiten in das Leben der Gemeinden einbringen und bereit sind, wo es nötig ist, auch Verantwortung zu übernehmen. Dass ich das in den vergangenen fünf Jahren so erleben durfte, dafür bin ich allen dankbar, die sich mit mir für das Leben und die Weiterentwicklung unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kaukasus eingesetzt haben.

Ein großer Dank gilt nicht zuletzt auch Ihnen, den Freunden und Förderern unserer Kirche und Diakonie. Es ist nicht nur die große finanzielle Hilfe, die wir von der Stiftung erhalten. Ohne diese Hilfe könnten

wir weite Teile unserer Arbeit nicht in der Weise tun, wie sie gerade geschieht. Es geht um mehr. Gerade in Zeiten der Krise ist es wichtig zu wissen, dass man nicht alleine ist. Dass man Teil einer größeren Gemeinschaft ist, die füreinander einsteht, die sich mit sorgt und mit freut, die mit Gedanken und Gebeten Anteil nimmt an dem, was uns bewegt. Das ist für uns etwas sehr Wertvolles und dafür danke ich Ihnen allen.



So gehe ich einerseits also zuversichtlich zurück in meine Landeskirche nach Württemberg, wo ich ab Mai eine neue Aufgabe als Prälat (Regionalbischof) von Reutlingen übernehmen werde. Zuversichtlich, weil ich weiß, dass es viele gute und engagierte Menschen gibt, die die Arbeit im Kaukasus fortsetzen werden und die mit Ihnen gute und

verlässliche Freunde an ihrer Seite haben. Zuversichtlich auch, weil mit Rolf Bareis für meine Nachfolge eine gute Lösung gefunden wurde, der die Arbeit hier mit neuen Impulsen bereichern und fortführen wird. Andererseits bin ich aber natürlich auch ein wenig wehmütig, dass ich nun dieses wunderbare Land mit seinen wundervollen Menschen wieder verlassen muss. Und das in einer Zeit, in der es mehr Unsicherheiten gibt als zuvor. Keiner von uns kann heute absehen, welche Auswirkungen der schreckliche Krieg in der Ukraine auf uns alle haben wird. Und auch die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Georgien selber geben Anlass zur Sorge. Ich hatte schon in meinem letzten Bericht davon geschrieben, dass die Regierung und die herrschende Partei immer mehr autoritäre Züge annimmt. Demokratische Institutionen werden geschwächt oder gleich ganz abgeschafft. Hinweise zur dringend notwendigen Reform der Justiz, die von der EU kommen, werden schlicht ignoriert. Trotz aller Lippenbekenntnisse, dass man sich auf dem Weg nach „Europa“ sieht, wird doch von der Regierung in weiten Teilen genau das Gegenteil getan. Konnte man in den vergangenen Jahren noch darauf hoffen, dass zwar manches im Argen liegt, aber grundsätzlich eine Entwicklung zum Positiven möglich erschien, so ist das heute leider anders. Die politische und gesellschaftliche Spaltung ist größer als je

zuvor und in vielen Bereichen gibt es eher einen Rückschritt als eine Entwicklung hin zu mehr Rechtsstaatlichkeit und den Schutz von Minderheiten. Von der immer noch andauernden eklatanten Ungleichbehandlung der Religionsgemeinschaften oder der offenen Frage der Restitution ganz zu schweigen.

Umso wichtiger, dass unsere kleine Lutherische Kirche im Südlichen Kaukasus und ihre Diakonie

weiter zuversichtlich und mit Freude ihre Arbeit tun. Sie tragen die Botschaft des Evangeliums in das Land und sind so ein wichtiges Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes, das vielen Menschen eine geistliche Heimat bietet und sie in Freude und Leid begleitet. Dass dies auch weiter geschieht, auch mit Ihrer Hilfe und Unterstützung, das gebe Gott. *Saqartvelos gaumarjos!*

Ihr Bischof Markus Schoch



Brief des neuen Bischofs Rolf Bareis

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde,
Unterstützerinnen und Unterstüt-
zer der Arbeit der Evang.-Luth.
Kirchen Georgiens und des
Südkaucasus,*

mit großem Respekt und auch Dankbarkeit blicke ich auf das, was in der ELKG gewachsen ist. Als Bischof Hummel die ELKG aufgebaut hat, habe ich das als ELKRAS-Kollege (ich war damals Pfarrer in Samara, Russland) aus der Ferne mitbekommen. Mit großer Freude habe ich erlebt, wie meine Württembergische Landeskirche und die ELKG Partnerkirchen wurden. Doch nie hätte ich gedacht, dass ich einmal Teil der ELKG sein werde.



Nach meiner Zeit in Samara, von 1997 bis 2001, kehrte ich in meine Landeskirche zurück. Zunächst nach Königsbrunn, im Landkreis Heidenheim und seit 2014 in Sont-

heim/Brenz, im gleichen Landkreis, an der Grenze zu Bayern. In der kleinen Gemeinde Sontheim hatte ich einen 50%-Dienstauftrag als Gemeindepfarrer; mit den anderen 50% war ich als Leitender Obmann für die Posaunenarbeit in Deutschland zuständig. Ich war sozusagen Geschäftsführer des Evangelischen Posaundienstes in Deutschland e.V., dem Dachverband aller 26 Werke und Verbände Deutschlands, die in der Posaunenarbeit aktiv sind. In gelebter inner-evangelischer Ökumene sind unter diesem Dach die Posaunenwerke der evang. Landeskirchen, der Freikirchen, der SELK, der Reformierten Kirche, des CVJM, des Gnadauer Verbandes, der Herrnhuter Brüdergemeinde und der 7-Tags-Adventisten vereinigt. Posaunenarbeit ist neben anerkanntem immateriellem Kulturerbe Deutschlands auch ein evangelisches Markenzeichen und vielleicht gelingt es mir ja im Südkaukasus, dieses Markenzeichen zu etablieren und einen Posaunenchor aufzubauen. Als Leitender Obmann habe ich ein großes Musiknetzwerk innerhalb der Amateurmusik in Deutschland, sowohl innerhalb als auch außerhalb kirchlicher Strukturen: z.B. als Präsidiumsmitglied im Deutschen Musikrat (dort vertrat ich die 14 Millionen AmateurmusikerInnen in Deutschland) oder im Präsidium des Dachverbandes der Amateurmusikszene in Deutschland, dem Bundesmusikverband Chor und Orchester (BMCO).



Der am Anderen interessierte Blick über den Tellerrand, der das Verbindende sucht, begleitet mich mein ganzes Leben lang. Ich bin Beauftragter für Mission und Ökumene und für die Kamerunpartnerschaft zuständiger Pfarrer meines Kirchenbezirkes. Als Gast bin ich im Vorstand des deutschen Zweiges der Basler Mission und war auch lange Jahre im Landesvorstand des Gustav-Adolf-Werkes.

Ich bin verheiratet und wir haben fünf Kinder. Die beiden jüngsten sind noch zu Hause und machen dieses bzw. nächstes Jahr ihren Schulabschluss. Deshalb werde ich meinen Dienst in Georgien alleine antreten und meine Familie wird in Deutschland wohnen bleiben. Ich bin schon gespannt, wie ich mit die-

ser neuen persönlichen Situation zurechtkommen werde.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Öhringen. Studiert habe ich in Heidelberg und Tübingen; mein Vikariat habe ich in Böblingen gemacht. Die ersten vier Dienstjahre als Pfarrer verbrachte ich in Samara an der Wolga. Bischof Schoch war dort mein Nachfolger, jetzt folge ich ihm nach und werde voraussichtlich meine letzten Dienstjahre als Pfarrer im Osten beschließen.

Neben dem Trompete-Spielen in verschiedenen Posaunenchören, Orchestern, Bands etc. habe ich auch gerne in Chören gesungen. Ich beschäftige mich mit der Imkerei und bin schon gespannt mit kaukasischen ImkerInnen in Kontakt zu kommen. Als gelernter Mechaniker arbeite ich auch gerne

handwerklich oder bin mit meiner Motorsäge beim Holz-Machen im Wald.

Neben Respekt und Dankbarkeit für die Arbeit, die in der ELKG geleistet wird und wurde, freue ich mich immer mehr auf meinen Dienst dort, je mehr ich von der ELKG kennenlerne, und würde mich freuen, wenn Sie auch weiterhin die Arbeit der ELKG und mich unterstützen werden. Vielleicht/hoffentlich lerne ich den einen oder die andere von Ihnen auch persönlich kennen. Das würde mich sehr freuen.

In diesem Sinne grüße ich Sie ganz herzlich,

Ihr Rolf Bareis



Eine Aktion der Barmherzigkeit

Im Oktober 2021 sind wir dank unserer Mitarbeiterin im Saltet-Haus Khatuna Tskrialashvili in Kontakt gekommen mit Nato Sopromadze, der Vorsitzenden der Nichtregierungsorganisation „Frauen für Gerechtigkeit“, dank derer wir in Kirche und Diakonie mehrere Barmherzigkeitsaktionen durchführen konnten. Die erste humanitäre Hilfe in Form von Kleidung, Bettwäsche, Inkontinenzeinlagen und vielem anderen haben die

Bewohner und die Mitarbeiter des Altenheims im Saltet-Haus erhalten. Das war ein guter Anfang.

Danach folgten andere Aktionen, die nicht nur den Gemeindegliedern in Tbilisi, sondern auch in den Gemeinden von Rustavi, Bolnisi, Borjomi und Gardabani Freude bereitet haben. Besonders möchten wir die Aktionen an den Sonntagschulen in Tbilisi, Bolnisi und Rustavi hervorheben. Diese Aktio-

nen wurden zusammen mit Frau Nato durchgeführt, die ein wenig über sich und die Tätigkeit ihrer Organisation erzählt hat. Wir haben mit den Kindern über gute Taten und über die Barmherzigkeit gesprochen, und danach wurden die Geschenke verteilt. Die Kinder probierten flink die neue Sportkleidung und Röcke an und bewunderten sich gegenseitig. Die Lehrerinnen der Sonntagsschule in Tbilisi haben dankbar Bastelmaterialien entgegen genommen: Scheren, Buntpapier, Klebestifte – alles wunderbare Geschenke, um mit den Kindern für Weihnachten zu basteln.



Der häusliche Pflegedienst hat mit Nato Sopromadze 13 sozial bedürftige Patienten besucht und dort Bettwäsche, warme Kleidung, und vieles mehr verteilt. Alle Familienmitglieder, einschließlich der Kinder, haben Hilfe erhalten. Kartons

mit Kleidung wurden auch in die Filiale unseres Pflegedienstes nach Dusheti gebracht. Es ist schwer in Worte zu fassen, welche Gefühle uns und die Empfänger der Hilfe überwältigt haben. Ihre Gesichter drückten Verwunderung und Freude aus, die mehr sagten als Worte. Auch die Mitarbeiterinnen des Pflegedienstes konnten ihre eigene Garderobe etwas erneuern.

Die Aktionen in Borjomi gingen über die Gemeindegrenzen hinaus, worüber uns die Vorsitzende des Gemeinderates Nana Kapanadze berichtet: „Auch wir erhielten humanitäre Hilfe für die Bewohner von Borjomi und im Borjomi-Gebiet: Kleider, Schuhe, Bettwäsche, warme Decken und andere Geschenke. Wir haben sie nach Bedarf sortiert und an einigen Tagen den Familien mit vielen Kindern oder sozialer Not sowie an die 260 Hilfeempfänger der Suppenküche in Borjomi verteilt. Die Kinder der Sonntagsschule erfreuten wir mit Schulzubehör, sportlichen und feierlichen Kleidungsstücken“.

Der Herr spricht zu uns: *«was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan»* (Mt. 25, 40). Wir dürfen diese Worte nie vergessen und sollen, der Barmherzigkeit gedenkend, gute Werke tun. Liebe Nato! Vielen Dank Ihnen für die immense Arbeit, für den Einsatz, die Aufmerksamkeit und Wärme, die Sie den Menschen schenken. Im Namen aller unserer Kirchengen-

meinden, Bewohner und Mitarbeiter des Saltet-Hauses, Patienten und Mitarbeiterinnen des häuslichen Pflegedienstes, Lehrerinnen und Kinder der Sonntagsschulen sprechen wir Ihnen unseren tiefsten Dank aus. Behüte Sie Gott!

Madonna Urkevich,
Elena Ilinets

(aus dem „Kirchenboten“ der ELKG,
09/10/11/12 – 2021)



Aufsichtsräte ohne Nadelstreifen

Jörg Rauber arbeitet als Akademischer Oberrat an der Fachrichtung Evangelische Theologie der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Wiederholt hat er Georgien besucht. Als Mitglied unseres Stiftungsrates vertritt er die Stiftung im georgischen Diakonischen Rat. Er berichtet zu dieser Arbeit.

Nachdem bereits im Jahr 1999 das Evangelisch-Lutherische Diakonische Werk in Georgien als gemeinnütziger Verein gegründet wurde, besteht seit 2019 endlich auch ein Aufsichtsrat (Diakonischer Rat, *management board*) als dritter Säule der Leitung neben der Synode und dem Geschäftsführer. Hierin arbeiten drei Personen zusammen, die von dem Präsidium der georgischen Ev.-Luth. Kirche entsandt werden, ferner eine, die vom Diakonischen Werk Württemberg und eine, die

von der Stiftung Kirche und Diakonie Georgien bestimmt ist. Dazu gehört außerdem in Funktion einer Beraterin – zwar hier zuletzt genannt aber von unschätzbare Bedeutung – Frau Hummel.

Damit ist ein Forum geschaffen, in dem Verantwortliche für die operativen Arbeitsbereiche vor Ort, also Altenheim, Suppenküchen, Pflege- und Sozialdienste sowie Migrationsberatung, Rechenschaft über die geleistete Arbeit ablegen. Dabei geht es vordergründig recht nüchtern um Zahlen und Bilanzen. Aber wir wissen diese Zahlen nicht nur haushalterisch zu lesen, sondern dahinter die bemerkenswerten Leistungen zu sehen, die Menschen in ihren schweren Lebenssituationen durch die Hilfe des Diakonischen Werks erfahren. Darüber hi-

naus findet auch ein konstruktiver fachlicher Austausch statt über die Weiterentwicklung der Angebote sowie manche Sorgen und Bedarfe. Auch hier blicken wir nicht ausschließlich durch die Brillen von Geldgebern und Geldausgebern, so wichtig das ist, sondern bringen unsere Ideen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Arbeitsgebieten in die gemeinsamen Überlegungen ein.



Pflichten. Die Entschädigung, die wir alle dabei überreich erfahren dürfen, ist das Miterleben, wie aus dem Glauben, dem Fleiß und der beachtlichen Fachlichkeit der Mitarbeitenden immer wieder „gute Früchte“ erwachsen. Ein positiver Eindruck, den die wachsende Nachfrage und die zunehmende

Akzeptanz in der georgischen Gesellschaft eindrucksvoll bestätigen.

Jörg Rauber

Selbstverständlich geschieht dieses Engagement ehrenamtlich, bzw. im Rahmen unserer beruflichen



Ergebnis der Aktion

„Erweiterung des Spendenzwecks“ bei Patenschaften

Liebe Patinnen und Paten!

Wie bereits in der letzten Ausgabe von „Brücken bauen“ und im Begleitbrief an Sie als Paten mit Versand der Spendenbescheinigungen mitgeteilt, hat das Diakonische Werk in Georgien neben der Armenspeisung im Laufe der Jahre

mehr und mehr weitere Aufgaben übernommen.

Daher war es ein großer Wunsch der georgischen Mitarbeiter/innen und von Bischof Schoch, Sie als Patinnen und Paten, die bisher für Essplätze in der Armenküche gespendet hatten, um eine Erweite-

rung des Spendenzwecks auf eine generelle Unterstützung für die Diakonie zu bitten.

Wir danken vielmals für die zahlreichen Rücksendungen des Einverständnisblattes.

Hier nun das Ergebnis: Ca. 75% aller Paten haben explizit ihr Einverständnis gegeben, mit ihren Spenden künftig den Zweck ‚allgemeine Hilfen für die Diakonie‘ zu unterstützen, einige wenige auch Sonderzwecke, wie z.B. ‚Häusliche Pflege‘. Die verbleibenden Patenspenden verbuchen wir weiterhin ausschließlich auf den Spendenzweck ‚Essplätze‘.

Dies Ergebnis entspricht voll dem Wunsch der Diakonie in Georgien, Ihre Spenden nun je nach Bedarf freier verwenden zu können. Und selbstverständlich bleibt auch in Zukunft ein Schwerpunkt für alle Patenschaftsspenden die Armenspeisung.

Damit sehen wir diese Aktion als sehr erfolgreich abgeschlossen an. Neue Paten werden wir bitten zu wählen, ob sie ausschließlich für ‚Essplätze‘ oder für ‚allgemeine Hilfen für die Diakonie‘ spenden möchten.

Gleichgültig, wie Sie sich entschieden haben, Sie mussten sich gedanklich mit der Lage in Georgien befassen. Allein dafür sind wir Ihnen schon dankbar. Und: Jede Spende hilft, für welchen Zweck auch immer!

In diesem Sinne möchten unsere georgischen Freunde und auch wir vom Stiftungsvorstand Ihnen für Ihre langjährige treue Unterstützung aufs Herzlichste danken.

Ihre Dr. Jürgen Helwig, Martin Steege und Bernd Schäfer

Stiftungsvorstand



Dank an Bischof Markus Schoch

Der Wechsel im Amt des Bischofs der ELKG ist für uns, die Verantwortlichen der *Stiftung Ev. Kirche und Diakonie in Georgien*, Anlass, dem scheidenden Bischof Markus Schoch unseren sehr herzlichen Dank auszusprechen. Neben den vielfältigen Aufgaben in Georgien hat er, wenn immer es ihm möglich war, an unseren halbjährlichen Sitzungen teilgenommen und über das Gemeindeleben und aktuelle Ereignisse berichtet. Ebenso hat er Ihnen, liebe Leserinnen und Leser unseres Mitteilungsblattes, durch seine regelmäßigen Bischofsbriefe tiefe Einblicke in das Wirken der evangelischen Kirche im südlichen Kaukasus und ihrer Gemeinden gegeben. Ganz im Sinne des Titels unseres Blattes hat Markus Schoch Brücken gebaut zwischen den evangelischen Christen in Georgien und Ihnen, die Sie dankenswerter Weise die dortige Kirche und Diakonie seit vielen Jahren tatkräftig unterstützen.

Bischof Schoch hat in seiner gut fünfjährigen Amtszeit mit neuen Ideen und aufgrund seiner langjährigen Erfahrung im Auslandspfarrdienst der Württembergischen Landeskirche bleibende Spuren hinterlassen.

Er stärkte den lebendigen Austausch in den Gemeinden, förderte den Zusammenhalt in den Minderheitenkirchen und im „Rat der Religionen“ und wirkte durch seine guten Kontakte und seine Mitarbeit

in gesellschaftlichen Nicht-Regierungsorganisationen in die georgische Gesellschaft hinein.



In der *Ev.-Luth. Kirche in Georgien* erhielt die Diakonie aufgrund seiner Initiative eine neue Struktur, mit deren Hilfe die vielfältigen Aufgaben übersichtlich organisiert und finanziert werden können. Der allgemein geschätzte Dienst der Häuslichen Pflege wurde wirkungsvoll erweitert. Der Internetauftritt bzw. die Homepage der Ev. Kirche und Diakonie wurde, auch dank der Unterstützung von Frau Knirsch, der Ehefrau des deutschen Botschafters, neu gestaltet. Es mussten größere Gebäudesanierungsarbeiten wie die Reparatur des Kirchendaches in Auftrag gegeben und finanziert werden und vieles mehr.

Ganz besonders geprägt waren die Jahre von Bischof Schoch in Georgien jedoch von der Coronapandemie und den dadurch erforder-

derlichen Maßnahmen. So konnten zeitweise keine Präsenz-Gottesdienste stattfinden. Stattdessen wurden Gottesdienste der Diasporakirche über das Internet vermittelt, was viel Mühe und Improvisation erforderte. Hier waren auch die IT-Kenntnisse der Jugend der Gemeinden sehr hilfreich. Da mehrfach der öffentliche Nahverkehr über Wochen eingestellt war, mussten die Armenküchen, die Verteilung der Lebensmittelpakete und insbesondere der häusliche Pflegedienst neu organisiert werden. Fast täglich gab es unvorhergesehene, überraschende Anforderungen, die zu beachten und umzusetzen waren.

Die *Ev.-Luth. Kirche und Diakonie* haben die Herausforderungen der vergangenen schwierigen Jahre dank der segensreichen Arbeit von Markus Schoch gut bewältigt. Ihre Beachtung und ihr Ansehen in der georgischen Gesellschaft haben zugenommen. Dafür sind wir dem scheidenden Bischof am Ende seiner Amtszeit in Georgien zutiefst dankbar.

Für seine neue verantwortungsvolle Aufgabe als Prälat (Regionalbischof) der Württembergischen Landeskirche wünschen wir, die Verantwortlichen der Stiftung sowie die Redaktion von „*Brücken bauen*“, ihm weiter Tatkraft und Freude unter Gottes reichem Segen.

Martin Steege



Bei der Eltern-Kind-Konferenz in Kobuleti

Hoffnung für Osteuropa

„Hoffnung für Osteuropa“ (HfO) ist eine Initiative der EKD, die von evangelischen Landeskirchen getragen wird. Sie versteht sich als Netzwerk gegen Armut und Ausgrenzung und will beim Aufbau sozialer Strukturen und diakonischer Einrichtungen helfen. Hilfe zur Selbsthilfe erfolgt über Erfahrungsaustausch und Kooperation mit einheimischen kirchlichen oder zivilgesellschaftlichen Partnern/innen. Internationale Begegnungen und Partnerschaften zwischen den Kirchen sollen zur Völkerverständigung beitragen und die Ökumene stärken.

Die Protestantische Kirche der Pfalz unterstützt mit ihren Partnern Projekte in der Ukraine, Polen, Moldavien, Weißrussland, Rumänien – und in Georgien. 2019 hat die Diakonie Pfalz die Einrichtung „Häusliche Pflege“ in der georgischen Bergregion Dusheti initiiert und trägt diese seither.

In diesem Sommer wird die diesjährige 29. Aktion „HfO-Pfalz“ eröffnet – unter dem Motto „Hoffnung stärken!“ Im Fokus wird das Kaukasusland Georgien, seine Evangelisch-Lutherische Kirche und ihre diakonische Tätigkeit stehen.

Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am

Sonntag 17.07.2022 um 10 h in der Gedächtniskirche Speyer

(Martin-Luther-King-Weg 1, 67346 Speyer)

Aus Georgien erwarten wir den designierten Bischof Rolf Bareis mit dem ELKG-Chor „Gloria“ und Vertretern der Diakonie, die gemeinsam mit OKR Manfred Sutter und MitarbeiterInnen des Diakonischen Werks Pfalz und unter Mitwirkung des Pfälzischen Jugendposaunenchores den Gottesdienst festlich gestalten werden.

Wir laden herzlich ein zu diesem Festgottesdienst!



Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien
Dr. Jürgen Helwig
Zum Stiefel 40a
66386 St. Ingbert
E-Mail: juergen.helwig@t-online.de

Übernahme einer persönlichen Patenschaft für die Arbeit des Evangelisch-Lutherischen Diakonischen Werks in Georgien

Ich übernehme eine persönliche Patenschaft für (bitte ankreuzen):

Hilfen durch das Diakonische Werk

(Als Hilfen durch das Diakonische Werk sind generell alle Tätigkeiten zu verstehen, wie medizinische Hilfe, Häusliche Pflege, Unterstützung notleidender Familien mit Kindern oder Alten sowie auch Essplätze in der Armenküche.)

ausschließlich Essplätze in der Armenküche

Name:

Anschrift:

.....

Mein monatlicher Betrag: € (nach Möglichkeit Dauerauftrag)

Datum:

Unterschrift:

Unsere Bankverbindung: IBAN: DE39 5925 2046 0042 0044 46
BIC: SALADE51NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)

Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien,
Terenti Graneli Str. 15, 0102 Tbilisi, Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax; Druck: reha GmbH Saarbrücken. *Kontaktadressen:* Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; Tel.: 06894-36569; E-mail: martinsteege@gmx.de; Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de; Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de

Internetadressen der Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien:

www.elkg.info und www.ev-luth-kirche-georgien.de

Bankverbindung der Stiftung: IBAN DE39 5925 2046 0042 0044 46
BIC: SALADE51NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)